Rede zur Eröffnung der Ausstellung „Fotografie als Prozess des Sehens“ von Jürgen Ritter - 4.10.24 – 5.1.2025 vhs-Galerie Singen

---

Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie herzlich zur Ausstellung *Fotografie als Prozess des Sehens* von Jürgen Ritter.

Vielleicht ging es Ihnen wie mir, als ich den Titel der Ausstellung gelesen habe. Ich habe darüber nachgedacht, wie man die *Fotografie als einen Prozess des Sehens* beschreiben kann und welche Rolle der Künstler und der Betrachter dabei spielen.

Werfen wir zunächst einen Blick auf den Fotokünstler und sein Werk, um später noch einmal auf die beiden Fragen zurückzukommen.

Jürgen Ritter wurde 1954 in Konstanz geboren. Nach dem Abitur studierte er zunächst Kunst an der PH in Weingarten, anschließend Diplompädagogik mit Schwerpunkt Kunst an der Universität Tübingen. Neben seinen schulischen Führungsaufgaben engagierte er sich in der Lehrerfortbildung oder im Landeskulturbeirat, um nur einige Beispiele zu nennen. Darüber hinaus ist er bis heute künstlerisch tätig geblieben und nimmt an Einzel- und Gruppenausstellungen sowie an Buchprojekten teil.

Jürgen Ritter zeigt in der Ausstellung Bilder aus der Bodenseeregion, aber auch Aufnahmen, die er auf seinen zahlreichen Reisen aufgenommen hat.

Zu sehen sind Menschen, Landschaften, Außen- und Innenräume mit ihren Versatzstücken wie Brücken, Häuserfassaden und Treppen sowie fotografische Abstraktionen.

Einen Verfremdungseffekt erzielt der Künstler durch die Reduktion des fotografierten Motivs auf geometrische Formen wie Punkt, Linie, Dreieck oder Quadrat. Gleichzeitig spielt er mit den Möglichkeiten von räumlicher Nähe und Distanz, von Licht und Schatten sowie von Volumen und Fläche.

Dem Künstler geht es in erster Linie darum, den Bildgegenstand als Vorlage für eine künstlerische Neuinterpretation zu nutzen. In diesem Sinne handelt es sich bei den Bildern um eine subjektive Fotografie, die in der Tradition eines Toni Schneiders oder Siegfried Lauterwasser steht.

Beide Fotografen sind Vertreter der nach dem II. Weltkrieg gegründeten Künstlergruppe *fotoform*. Und vielleicht erinnern Sie sich? Das Kunstmuseum in Singen hat vor zwei Jahren in seiner Ausstellung *SCHAUT HER! Toni Schneiders!* das fotografische Werk Schneiders und der Künstlergruppe *fotoform* dem Publikum vorgestellt.

Um die Stimmung und Atmosphäre eines Ortes einzufangen, achtet der Fotograf auf den richtigen Augenblick beim Fotografieren. In der Regel überlegt er sich genau, in welchem räumlichen Kontext er sein Motiv vorfindet und wie er den richtigen Moment einfangen kann - auch dieser Vorgang gehört zum Prozess des Sehens.

Mit sensiblem und künstlerischem Blick klärt er bereits im Vorfeld seine Absichten und bereitet das fotografische Setting durchdacht vor.

Dieser Prozess ist in allen Bildern spürbar – die Aufnahmen entfalten eine poetische Kraft, sie erzählen eine Geschichte und sie laden uns dazu ein, an dieser Erzählung teilzuhaben.

Es verwundert daher nicht, dass der Fotokünstler seine Arbeit als eine *narrative Fotografie* bezeichnet.

In dem großformatigen Bild des Konstanzer Bahnhofsturms etwa, wird eine Ikone der Bodenseestadt durch das Eisengitter der Fußgängerbrücke überlagert und damit der touristische Blick auf die Idylle unterbrochen.

Diese Störung - das Gitter spannt sich über das historische Gebäude wie eine stählerne Jalousie - erzeugt eine bizarre Techno-Ästhetik, die den Betrachter irritieren, aber zugleich auch faszinieren kann.

Neben den diesen Aufnahmen finden Sie in der Ausstellung eine Serie von Farbfotografien, die der Künstler bei seinen zahlreichen Reisen aufgenommen hat. Ein Schwerpunkt liegt hier in seinen Begegnungen mit den Menschen vor Ort.

Jenseits des touristischen Blicks hält er gelegentlich skurrile Situationen fest, so etwa die Aufnahme von Touristen, die sich distanzlos um einen Straßenmusiker scharen, so etwa das Bild eines geduldigen Händlers, der auf der Straße seine Waren zum Verkauf ausgebreitet hat oder die Szene eines Buchhändlers, der in seinem selbstgemachten Chaos zu versinken droht.

Dieses Foto hat Jürgen Ritter in einem Antiquariat in Venedig geschossen. Bei Hochwasser wurde der Laden immer wieder geflutet und dies war auch der Grund dafür, dass es sich für den Händler kaum lohnte, die Bücher und Schriften in seinem Geschäft immer wieder von neuem in die Regale zu räumen.

Für das Ehepaar Ritter war der Besuch des Antiquariats ein eindrückliches Erlebnis, vor allem aber war es eine nicht zu unterschätzende Herausforderung, sich in diesem Laden durch die teilweise sehr engen Büchergassen und Büchertürme zu bewegen.

Dennoch hatte der Aufenthalt in diesem kreativen Chaos etwas sehr Sympathisches an sich, denn die Vielfalt an Büchern lud zum ausgiebigen Stöbern ein.

Die Farbfotografien erwecken auf den ersten Blick den Eindruck, aus der Serie der Schwarzweiß-Bilder und damit auch der subjektiven Fotografie herauszufallen. Dennoch sind sie keine Fremdkörper in der Ausstellung, sondern erweitern die subjektive Fotografie durch den Einsatz von Farbe und bezeugen damit die Vielfalt der gestalterischen Fähigkeiten *und* der Erzählkunst des Künstlers.

Wie bereits erwähnt gelingt es ihm, in seinen Bildern eine Geschichte zu erzählen. Mit seiner Bilderwelt setzt er einen Impuls zum Selbstdenken und regt die Betrachter dazu an, die vorgefundene fotografische Erzählung aufzugreifen, diese mit der eigenen Erfahrung und Biografie abzugleichen und die angebotene Geschichte fortzuführen.

Ein solcher Prozess erfordert eine intuitive Herangehensweise und ist folgerichtig auf einen kreativen Dialog zwischen Bild und Betrachter ausgerichtet.

Indem der Fotograf auf Bildinformationen wie Titel, Ort und Zeitpunkt der Aufnahme verzichtet, fördert er zusätzlich einen ergebnisoffenen Prozess.

Mit diesem Vorgehen bleiben wir nicht passive Konsumenten der Kunst, sondern werden dazu aufgefordert, in einen dialogischen Prozess mit dem Bild einzutreten.

Damit ist unsere Rolle festgelegt: Wir werden zu einer Art Co-Autor.

Diese Methode möchte ich zum Abschluss am Beispiel einer Schwarzweissfotografie etwas genauer erläutern. Es handelt sich dabei um das Bild einer am Ufer stehende Frau, - Sie werden das Foto im Erdgeschoss finden.

Jürgen Ritter äußert sich dazu wie folgt:

„Die Frau, von hinten aufgenommen, dürfte mittleren Alters sein und ist sommerlich leicht (,) aber elegant wirkend in einem langen weißen Kleid gekleidet. Sie steht auf der Balustrade am Ufer und schaut auf das Wasser. In der Bildmitte rechts (...) ist der Bug einer größeren Jacht zu sehen. Die Körperhaltung und die anzunehmende Blickrichtung der Frau gehen in Richtung des Schiffes.“

Nun begnügt sich der Fotokünstler nicht mit einer bloßen Beschreibung des Bildes. Im Gegenteil!

Er ermutigt den Betrachter, das Gesehene zu interpretieren und das Narrativ selbstdenkend weiterzuführen.

Ganz im Sinne der subjektiven, bzw. narrativen Fotografie bietet er damit für den Zuschauer eine Möglichkeit für freie Assoziationen an.

In diesem Sinne könnten man fragen, ob die Frau zum luxuriösen Schiff gehört oder ob sie lediglich davon träumt, ihrem Alltag zu entfliehen. Ist die Frau womöglich wohlhabend, so dass sie sich auf einer Luxusjacht die kostspielige Seereise leisten kann oder möchte sie nur ihre arbeitsfreie Zeit genießen, um am Hafen spazieren zu gehen. Was sind ihre Träume, ihre Ängste, ihre Wünsche?

Aus diesen Fragen ergeben sich mannigfaltige Antworten, die sich zu neuen Geschichten verdichten können - nicht selten sind diese dann, wie vorher erwähnt, mit der eigenen Biografie verknüpft.

Mit diesem Beispiel habe ich zu zeigen versucht, dass der Prozess des Sehens - um die Eingangsfragen abschließend zu beantworten - ein kommunikativer und diskursiver Akt ist. Er beruht auf der Kraft der Imagination, er schafft einen Dialog zwischen Autor, Bild und Betrachter, und er erlaubt es uns, die vorgefundene Bilderwelt selbstdenkend zu interpretieren.

So gesehen steht die künstlerische Fotografie Jürgen Ritters nicht nur als ein Zeichen für die Macht der Bilder, sondern auch für die Macht der Poesie.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen beim Rundgang durch die Ausstellung anregende Gespräche.